Das Gespräch führte Martin Tauss

ie trommeln auf die großen Brettwurzeln der Bäume, um über weite Strecken zu kommunizieren. An den Beats ist zu erkennen, wer gerade trommelt. Einer der Schimpansen trommelte so schnell, dass man seine Hände kaum sehen konnte. Die Forscher der Universitäten Wien und St. Andrew (UK) erinnerte er an den Schlagzeuger der Rockband Led Zeppelin: Sie nannten ihn den "Jon Bonham des Waldes" Das Wissen darüber was Menschenaffen alles können, ist durch ihre neue Studie im Fachjournal Animal Behaviour wieder um eine Facette reicher. Ob Affen auch kulturelle Wesen sind, wird seit den 1990er Jahren heftig diskutiert. Der deutsche Anthropologe Nicolas Langlitz hat dieser Kontroverse ein großes Forschungsprojekt gewidmet: Im Buch "Chimpanzee Culture Wars" begleitet er Primatologen im afrikanischen Dschungel ebenso wie in deutschen und japanischen Labors, Seine Studie beleuchtet nicht nur ein faszinierendes Spannungsfeld von Forschergruppen und Wissenskulturen (Feldbiologie vs. Laborpsychologie), sondern führt auch zu den Wurzeln der menschlichen Natur. Langlitz ist Professor an der New School for Social Research in New York; die FURCHE bat ihn per Videoschaltung zum Interview. 📢

DIE FURCHE: Sie waren mit Forschern im afrikanischen Regenwald unterwegs, die dort Schimpansen in freier Wildbahn beobachten. Gibt es da interessante Anekdoten von Ihren Reisen?

Nicolas Langlitz: Die Fähigkeiten der Affen sind nicht zu unterschätzen! Allein das Nussknacken ist schwerer, als man denkt. Das wurde mir klar, als ich in Gabun erstmals mit im Wald war. Jemand hat mir eine Coula-Nuss in die Hand gedrückt, und das war mein Projekt für den ganzen Tag. Ich habe vergeblich mit dieser Nuss gekämpft. Der saure Boden zersetzt die Steine. Das heißt, beim Nussknacken ist man auf Holzhämmer angewiesen. Aber das Holz am Boden verrottet in dem feuchtwarmen Klima zu einer weichen Masse. Da geht dann eher der Hammer kaputt als die Nuss. Da bekommt man schon Respekt vor den Schimpansen, die ganz genau wissen, wie sie diese Nüsse aufkriegen.

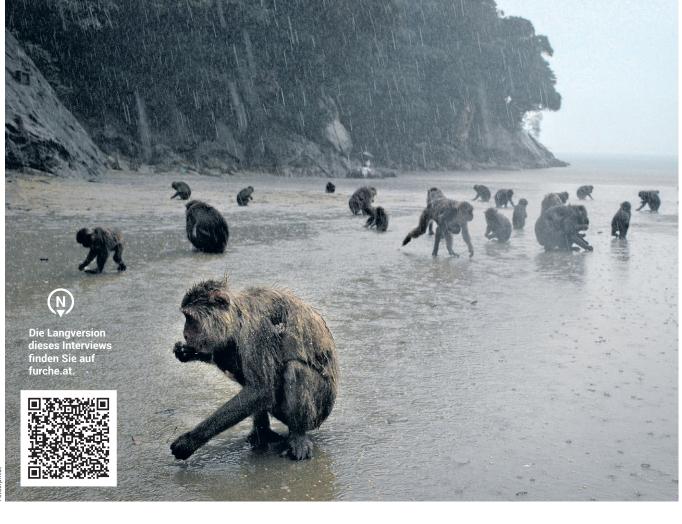
DIE FURCHE: Sie haben aber auch For- Culture Wars schungszentren in Japan und Deutschland aufgesucht, wo im Labor mit Schimpansen Langlitz gearbeitet wird. Langlitz: Überraschend war ein Experi- University

ment, in dem die Affen neuropsychologi- Press 2020 sche Tests an Touchscreens machten. Auf- 352 S., geb., grund einer Fehlprogrammierung hatten € 93,99 die Tiere eines Tages Zugang zu den Software-Voreinstellungen. Eine ungeduldige Schimpansin wollte nicht abwarten, bis die Wissenschafter auf ihrem Desktop alle Parameter eingestellt hatten, und drückte den Startknopf. Offenbar hatte sie zuvor beobachtet, wie man die Applikation bedient. Das ist eine Form von sozialem Lernen über Speziesgrenzen hinweg: Wir hatten es mit einer Äffin zu tun, die rudimentär wusste, wie man mit Windows umgeht – eben weil sie zusammen mit Menschen in einem Labor lebt. Sie lernt Dinge, die sie sich direkt von den Menschen abschaut.

DIE FURCHE: Was haben Sie über das kulturelle Leben der Schimpansen gelernt? Langlitz: Mich hat interessiert, wie sich hybride Kulturen zwischen Mensch und Schimpanse entwickeln. In der Feldfor-

schung ziehen wir Menschen den ganzen

Tag mit Affengruppen durch den Wald. Die



Nicht nur Affen, auch Wale oder Papageien gelten heute als kulturbegabte Tiere.



Die Kultur der Von Carl Safina C.H. Beck 2022 428 S., geb., € 28,80

Haben Affen Kultur? Der Anthropologe Nicolas Langlitz beleuchtete eine hitzige Debatte und reiste zu Primatenforschern auf der ganzen Welt. Ein Gespräch über tierische Talente, Jane Goodall und das Artensterben im Anthropozän.

## "Da bekommt man schon Respekt!"



Von Nicolas Princeton

schen gewöhnten Gruppen im Vorteil und eine Koexistenz mit Menschen zu führen. verabschiedet. Man ver-Im Labor ist das noch extremer, denn die sucht, Interaktionen zu Tiere dort leben ja in einer menschgemach- vermeiden. Die Tiere ten Umwelt.

DIE FURCHE: Jane Goodall gilt als Pionierin der Primatenforschung: Sie war der erste authentisch benehmen -Mensch, der in freier Wildbahn mit Schim- auch wenn das Ignoriepansen lebte. Wie sehen Sie ihre Rolle?

, Die Frage nach der menschlichen Natur stellt sich heute auch so: Warum leben wir nicht auf einem .Planeten der Affen'? 66

> Langlitz: Goodall ist als akademisch nicht gebildete Forscherin in dieses Abenteuer gezogen und hat langsam ein Vertrauensverhältnis mit den Affen aufgebaut. Sie war so nah dran wie niemand zuvor. Ihr Ansatz hat in den 1960er Jahren fasziniert, denn Goodall versuchte, Teil der Affengruppe

Verhalten der Schimpansen. Für sie ist es 🛾 wies sich das als hochproblematisch, weil 🖊 William McGrew, der in den 1970er Jahunnatürlich, keine Angst vor Menschen zu Goodall Teil einer Gruppe geworden war, ren beide Affengruppen kennenlernte und haben, denn der Homo sapiens ist das "Su- in der strenge Hierarchien mitunter ge- Unterschiede beschrieb, die nur kulturell perraubtier" in ihrem Ökosystem. Wenn waltsam erkämpft und aufrechterhalten zu erklären sind. Das war der Anfang der sich die Tiere etwa um einen Feigenbaum wurden. Goodall zahlte dafür einen Preis, strittigen Schimpansenkulturdebatte. im Grenzgebiet streiten, sind die an Men- als sie von einem Schimpansen durch den Wald gejagt wurde. Heute haben sich west- DIE FURCHE: Jane Goodall meint heute, dass schlagen die anderen Affen in die Flucht. liche Feldforscher von diesem Modell der Affen sogar eine Art von spirituellem Emp-Die Schimpansen lernen auch voneinander, "teilnehmenden Beobachtung" weitgehend finden haben. Was halten Sie davon?

> sollen die Menschen ignorieren und sich in ihrem natürlichen Umfeld ren von Menschen alles andere als natürlich ist.

DIE FURCHE: Aber Jane Goodall hat damals nicht von einer "Affenkultur" gesprochen. Langlitz: Sie beobachte-

te, wie die Schimpansen mit Stöcken nach gibt es allerdings ein Institut für Theologi-Termiten fischten. Werkzeuggebrauch ist sche Zoologie, wo ebenfalls Überlegungen ein paradigmatischer Fall von Schimpan- in diese Richtung angestellt werden. senkultur, weil diese Praxis sozial erlernt wird. Und weil man hier Unterschiede zwi- DIE FURCHE: Was verbindet und was trennt schen Affengruppen beobachten kann, die Affen und Menschen? Anders gefragt: Was weder genetisch noch ökologisch deter- macht uns eigentlich "menschlich"? miniert sind. Da Goodall jedoch nur im Langlitz: Dass nur Menschen sich durch Gombe-Nationalpark unterwegs war, hatte sie keinerlei Vergleiche. Es gab zwar in len Antworten im Laufe der Wissenschaftsder Nähe eine japanische Feldstation, die geschichte. Die Kulturprimatologie widerebenfalls zu Schimpansen forschte, aber spricht nun dieser These. Dass auch Tiere Goodall stellte dort keine eigenen Beob- kulturelle Wesen sind, wird heute auch bei zu werden. Sie haben sich gegenseitig ge- achtungen an. Eine Kultur nimmt man ja Walen oder Krähen diskutiert. Es zeichnet laust, worüber soziale Bindungen in der erst im Unterschied zu einer anderen Kulsich ein Konsens ab, dass der Unterschied

Gewöhnung an die Forscher verändert das 🛾 Gruppe gestärkt werden. Im Rückblick er- 🖊 tur wahr. Es war der Verhaltensforscher

Langlitz: Die Beobachtung, dass Affen andächtig vor einem Wasserfall sitzen, wird als Ehrfurcht vor dem Erhabenen interpretiert. Wissenschaftlich lässt sich das nicht erhärten: Wer weiß schon, wie es ist, als Schimpanse vor dem Wasserfall zu sitzen? Das ist spekulativ und Teil von Goodalls Popularisierung. In der Ethologie spielt es jedenfalls keine Rolle. In Münster

Kultur auszeichnen, war eine der zentra-

zwischen Menschen und Schimpansen in der Art des sozialen Lernens liegt, nicht im sozialen Lernen selbst. Im Anthropozän stellt sich die Frage nach der menschlichen Natur mit neuer Dringlichkeit, weil wir uns so ungewöhnlich entwickelt haben, dass unsere Spezies jetzt sogar das Klima verändert. Was unterscheidet Homo sapiens von den anderen Menschenaffen, dass ausgerechnet unsere Spezies solche globalen Veränderungen losgetreten hat? Rein evolutionsbiologisch kann man sagen: Der Mensch ist enorm erfolgreich.

DIE FURCHE: Der Homo sapiens war zunächst nur ein Affe unter anderen. Wann hat der große Bruch stattgefunden?

Langlitz: Das ist die Frage nach der Moderne. Das ist ja die Erzählung einer markanten Zäsur. War es die Aufklärung, die industrielle oder bereits die neolithische Revolution vor 12.000 Jahren? Viele Forscher gehen davon aus, dass die entscheidende naturhistorische Weichenstellung in der kognitiven Fähigkeit zur Entwicklung "kumulativer Kultur" lag, also einer Kultur, die auf den Errungenschaften früherer Generationen immer weiter aufbaut. Das ermöglichte die imposante Komplexitätssteigerung, die sich in der Menschheitsgeschichte zeigt. Aber erst in der jüngeren Geschichte ist unsere Entwicklung durch die Decke geschossen. Vielleicht ist die Erfindung der Schimpansen von Hammer und Amboss im Ansatz ebenfalls kumulativ, aber diesen Komplexitätsgrad könnte ein Individuum in seiner Lebenszeit noch schaffen. Bei einer Boeing 747 wäre hingegen kein Mensch mehr in der Lage, alle nötigen Teile selbst zu erfinden. Daher die große, noch offene Frage: Wo liegt der kognitionspsychologische Unterschied, der den Menschen – im Gegensatz zu den Affen – diese Entwicklung ermöglicht?

DIE FURCHE: Spielen da nicht auch andere biologische Unterschiede eine Rolle? Langlitz: Für den evolutionsbiologischen

Erfolg der Menschen ist auch die hohe menschliche Reproduktionsrate ein wichtiger Faktor. Menschen haben im Vergleich mit anderen Menschenaffen ein viel kürzeres Intervall zwischen den Geburten. Ermöglicht wird das durch "kooperative Kinderaufzucht", zum Beispiel wenn Großeltern bei der Betreuung mithelfen, und auch kulturell gefördert, etwa durch Babynahrung. Eine Menschenfrau kann jedes Jahr ein Kind bekommen, eine Schimpansin hingegen nur alle vier bis sieben Jahre. Wenn man den katastrophalen menschlichen Erfolg zu verstehen versucht, muss man auch die Biologie der Fortpflanzung berücksichtigen.

DIE FURCHE: Sehen Sie sich selbst und die DIE FURCHE: Wie zeigt sich das vor Ort? Welt nach diesem Forschungsprojekt in ei- Langlitz: Laut Prognosen soll sich die nem anderen Licht?

renz für Positionen, die die Kontinuität verdreifachen. Der Druck auf die verbleizwischen Mensch und Affe betonen. Wenn man aber davon ausgeht, dass es auch auf der Kulturebene Kontinuitäten gibt, dann umgeben von Dörfern, die Landwirtschaft stellt sich die Frage "Was unterscheidet betreiben. Wenn man dort mehrere Kinder uns?" auf neue Weise. Nämlich: Warum le- ernähren muss, gibt es wenige Optionen. bremsen, weil die das Bevölkerungswachsben wir jetzt im Anthropozän und nicht im Neue Felder können nur entstehen, wenn "Schimpansozän"? Warum leben wir nicht auf einem "Planeten der Affen"? Wir ver- bar, dass die Schimpansen überleben wer- um für die gefährdeten Tierarten das Rustehen bislang nicht, was uns zu dem geden. Das Artensterben hat für mich so eider noch herumzureißen. Existenziell ist macht hat, was wir gerade werden. Die akne Erfahrungsdimension bekommen - was tuelle Entwicklung unserer Spezies ist vieleindringlicherist, als wenn man nur in präzedenzlos – der gewaltige technolo- der Zeitung darüber liest. gische Fortschritt, der exorbitante Ressourcenverbrauch, das enorme Bevölke- DIE FURCHE: Aufgrund dieser Erfahrung rungswachstum. Letztlich fand ich es sehr werden Primatologen in Afrika ja oft zu operationsmöglichkeiten. Wir sollten diebedrückend, diese Feldforschung zu ma- passionierten Umweltschützern! chen. Denn das Überleben der Schimpan- Langlitz: Ja, und auf regionaler Ebene gibt sen steht vor allem in Westafrika infrage.

menschliche Bevölkerung dort bis zum Langlitz: Anfangs hatte ich eine Präfe- Jahr 2050 nochmals verdoppeln oder sogar benden Affenpopulationen ist enorm. Sie leben in noch nicht gerodeten Waldstücken man mehr Wald abholzt. Schwer vorstell-

Bevölkerung, um die Schimpansenpopulationen zu erhalten, etwa indem sie im Kontext ihrer Forschung neue Arbeitsplätze schaffen. Aber im großen Maßstab ist eine Lösung nur schwer vorstellbar. Einige Experten denken, die Bevölkerungsexplosion ließe sich durch Emanzipation der Frauen tum bremsen würde. Aber solche kulturellen Prozesse sind vermutlich zu langsam, das eine Tragödie, anthropologisch sind diese dunklen Zeiten aber hochinteressant. Es geht darum, das Anthropozän auch aus dem Artenvergleich heraus zu verstehen und das bietet neue wissenschaftliche Kosem Prozess nicht nur mit ohnmächtiger Wut und Trauer begegnen, sondern auch es immer wieder Etappensiege. Die Prima- mit Neugier.

tologen haben den Affen schon oft das Leben

gerettet. Sie kooperieren mit der lokalen



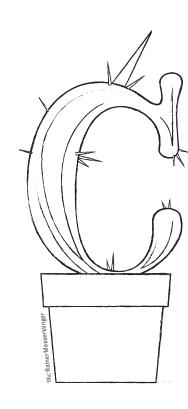
Bei Schimpansen in einer künstlichen Umwelt entwickeln sich hybride Kulturen zwischen Tier und Mensch.



Affen vor dem Computer: Wenn sie mit Menschen im Labor leben, lernen sie über Speziesgrenzen hinweg.



Weiterhin wird heftig gestritten, ob man das soziale Lernen der Affen tatsächlich "Kultur" nennen soll.





Von Manuela Tomic

MOZAIK

## Die Kinder von Toma

**7** or Jahren habe ich meinen Akzent verloren. Unmerklich verwandelte sich das ć in Tomić in ein c. Vieles wurde dadurch einfacher. Als ich mit dem Journalismus begann, hatten die Redaktionssysteme keine Sonderzeichen.

Mit der Zeit gewöhnte ich mich also an meine neue Identität. Das c fügte sich besser in den Sprachraum, in dem ich publizierte. Dieses Eindeutschen von Nachnamen, eine Randnotiz? Schon im Klassenzimmer lauschte ich dem slawischen Klang der Kärntner Familiennamen. Zu meiner Überraschung endeten sie auf dem Papier alle mit tsch. tz oder z. Niemand hatte mich dazu gedrängt, meinen Akzent - einen einfachen Akut – wegzulassen. Er verwirrte mich, dieser eigensinnige Stachel, der meinem Namen einen harten Klang verlieh.

In der Literatur jedoch sehnte ich mich nach diesem spitzen, zischenden Ton. Er gab mir Kontur. So wurde ich eine von den schreibenden "ićs", diesen Suffixen vom Balkan. Als ich meinen ersten Prosatext veröffentlichte, kehrte der verirrte Akzent wieder zu mir zurück. Mein anderer Name begann sich zu verselbstständigen. In E-Mails wurde ich als Herr "Manuel Atomic" angeschrieben. Meine Familie assoziiert mit der österreichischen Skimarke. Das gefiel mir. Und so kamen mit der Zeit mehr und mehr Existenzen hinzu. Was ich jedoch nicht wusste: Doppelungen waren in meine Identität eingeschrieben. Spaltungen gehörten zu meiner Geschichte. *Tom-ić* bedeutet ursprünglich "die Kinder von Toma", wohl jene eines aramäischen Vorfahren. Seine Wurzeln gründen in dem hebräischen Wort *te'oma*: Zwilling. Heute gibt es mehr als 5000 Tomićs weltweit. Ich bin eine von ihnen.

FURCHE-Redakteurin Manuela Tomic ist in Sarajevo geboren und in Kärnten aufgewachsen. In ihrer Kolumne schreibt sie über Kultur, Identitäten und die Frage, was uns verbindet.



Möchten Sie mozaik abonnieren und das neueste Stück digital lesen? furche.at/newsletter